

Redebeitrag zum 8. Mai 2020

Wir freuen uns sehr am 8. Mai sprechen zu können, an dem Tag der Befreiung, dem Tag des Sieges über die Nationalsozialisten. Danke an die Organisatorinnen für diese Möglichkeit.

Ich spreche für die Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektas. Burak wurde im Jahr 2012 in Neukölln ermordet, zwei seiner Freunde wurden schwer verletzt. Ein weißer Mann schoss auf die jungen Männer, ging vom Tatort weg und wurde bis heute nicht gefasst. Ein nicht aufgeklärtes Verbrechen von vielen in Neukölln und überall. Was hat das mit dem Gedenken am 8. Mai zu tun?

In Berlin gibt es in diesem Jahr, 75 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs, einen Feiertag. Esther Bejarano, Überlebende von Auschwitz und Ravensbrück fordert, dass der 8. Mai als Tag der Niederschlagung des NS-Regimes ein bundesweiter Feiertag werden soll. Sie hat einen Brief mit dieser Forderung und der Begründung an den Bundespräsidenten geschrieben.

Sie beklagt darin, nach 1945 habe es plötzlich keine Nazis mehr gegeben, "alle waren verschwunden", aber "die Gesichter der Todgeweihten, die in die Gaskammern getrieben wurden, die Gerüche, die Bilder, immer den Tod vor Augen, die Alpträume in den Nächten", seien geblieben.

Sie, die Überlebenden, haben „das große Schweigen nach 1945 erlebt“, die Akzeptanz des NS-Unrechts, erlebt wie „Nazi-Verbrecher davonkommen konnten als Richter, Lehrer, Beamte im Staatsapparat und in der Regierung Adenauer“ und schnell gelernt: „Die Nazis waren gar nicht weg.“

Sie schreibt: „Es ist für uns Überlebende unerträglich, wenn heute wieder Naziparolen gebrüllt werden, wenn Menschen durch die Straßen gejagt und bedroht werden, wenn Todeslisten kursieren. Wir wollen uns nicht gewöhnen an Meldungen über antisemitische, rassistische und menschenfeindliche Attacken (..)“

Sonntagsreden reichten nicht. Die Betroffenheit müsse zum entschlossenen Handeln führen. Nicht nur an Gedenktagen.

Ein Feiertag würde helfen, zu begreifen, dass der 8. Mai ein Tag der Befreiung, der Niederschlagung des NS-Regimes war. Ein Feiertag gäbe eine Gelegenheit, "über die großen Hoffnungen der Menschheit nachzudenken: über Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – und Schwesternlichkeit."

Wir unterstützen diese Forderung unbedingt.

Nein, die Nazis, waren nie verschwunden. Weder in der Bundesrepublik noch in der DDR. Nicht nach dem militärischen Sieg über Nazideutschland, nicht nach den vielen Anschlägen in den 90er Jahren, nicht nach dem jahrelangen Morden des NSU.

Das Wort „Befreiung“ ist kritisch zu hinterfragen. Bis heute stehen mordende Nazis unter dem besonderen Schutz des Staates. Sie werden nicht verfolgt. Ermittlungsbehörden und Gerichte wollen nichts wissen von Hintergründen und Strukturen. Anders ist der NSU Prozess und das Urteil nicht zu erklären. Elif Kubaşık, Witwe des am 4. April 2006 in Dortmund erschossenen Mehmet Kubaşık sagt in ihrer Erklärung zum Urteil: "Ich hatte so viele Fragen: Wie konnte eine bewaffnete Gruppe über Jahre hinweg faschistische Morde und Anschläge in Deutschland begehen? Warum wurden sie nicht gestoppt? Was wusste der Staat davon?"

Das Versprechen "Nie wieder Faschismus" - dieser antifaschistische Auftrag wurde nie eingelöst.

Auch in Neukölln sehen wir: Die Terrorserie ist nicht aufgeklärt. Den Taten wurde nie ernsthaft nachgegangen! Das zeigt auch der NSU-Komplex, da gehen Staat und Nazis Hand in Hand...

Entnazifizierung heißt heute konsequente Aufklärung!

Es ist die seit 75 Jahren fortwährende Kontinuität faschistischer und rassistischer Strukturen und Denkweisen in den Ermittlungsbehörden, und es ist die Ignoranz, mit der rassistische und faschistische Morde und Gewalt verharmlost, vertuscht und billigend weiter in Kauf genommen werden, der wir unsere Forderung nach Aufklärung entgegnen!

Wir fordern die Einrichtung von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen für Berlin, Hamburg, München, Kassel.

Wir fordern, dass der 8. Mai als Tag der Befreiung ein Feiertag wird – was sonst!?